



## Ein Stück Gegenkultur

Klaus-Jürgen Göpfert & Bernd Messinger

### **Das Jahr der Revolte Frankfurt 1968** ★★★★★

Schöffling 2017 · 304 Seiten · 22.00 · 978-3-89561-665-5

Wenn von 1968 die Rede ist, entsteht nicht selten eine Art Nostalgie-theater: Ja, damals, weißt du noch, wie wir's den Bullen gezeigt haben ... Auch dieses Buch ist nicht ganz frei davon. Zahlreiche Zeitzeugen wurden befragt und kommen immer wieder zu Wort. Insgesamt aber sympathisch und lesenswert. Entstanden ist eine Chronologie der Ereignisse in Frankfurt, wobei ich eine tabellarische Chronologie im Anhang begrüßt hätte. Denn leicht bekommt man den Eindruck von einem ‚wildem, unendlich beschleunigten Puzzle von Ereignissen‘. (S. 13) Und warum Frankfurt? Wäre Berlin nicht besser gewesen? Die Berliner Ereignisse sind auch von großer Bedeutung, sie kommen auch immer wieder zur Sprache (etwa der Vietnamkongress), doch es gilt, „dass Frankfurt ein politisches Labor sein konnte für die Bundesrepublik. Hier wurden in diesem Jahr Konflikte ausgetragen und Umbrüche eingeleitet, die politisch und kulturell prägend sein sollten für Deutschland.“ (S. 15) An der Frankfurter Universität, die im Mai 68 von den Studenten mal als Karl-Marx-Universität umbenannt wurde, lehrten die maßgeblichen Philosophen: Adorno, Horkheimer, Habermas ...

Wichtige Ereignisse, über die ausführlich berichtet wird: Die Oster-Proteste nach dem Attentat auf Rudi Dutschke, die Kaufhaus-Brandstiftung, der heiße Frankfurter Mai, die Buchmesse ... Dabei ergibt es sich von selbst, dass ein Thema immer wieder zu Sprache kommt, das alle Beteiligten damals bewegt hat: Gewalt. Ist sie erlaubt? Wenn ja, nur gegen Sachen oder auch gegen Menschen, Polizisten z. B.? (S. 40ff.) Für einige Zeitzeugen war klar: „Gewalt





gegen Menschen nie.“ (Arno Widmann, S. 41) Auch Daniel Cohn-Bendit verkündet: „Ich empfand es als falsch, auf die Staatsgewalt mit Gewalt zu antworten.“ ‚Das habe ihn stets von Joschka Fischer unterschieden.‘ (S. 43) In einem langen Interview, das dieses Buch enthält, geht er darauf und auf viele andere Themen noch einmal ein.

Die Überschrift zu diesem Kapitel verweist aber auf ein anderes Thema, das in diesem Buch auch immer wieder auftaucht: „Es sollte auch Spaß machen.“ (S. 163) Cohn-Bendit wird zu einer Gegenfigur zu dem „autoritär-verknöcherten“ Rudi Dutschke. (S. 176) Der rote Dany ‚interessierte sich nicht die Bohne für Gesellschaftstheorie‘ (S. 173), mit Dutschke habe er sich aber immer gut verstanden. Der „Spaßfaktor“ kommt immer wieder zur Sprache, etwa mit den Worten von Karlheinz Braun (1968 Leiter des Theaterverlags): „Es war auch lustvoll, wir haben getanzt auf den Straßen.“ (S. 14f.)

In Berlin gab es davon aber mehr, weil in Frankfurt „intellektuelle Führungspersonen wie Hans-Jürgen Krahl und KD Wolf den Ton angaben“. (S. 88) Beiden wird später auch ein eigenes kurzes Kapitel gewidmet. KD Wolf, heute ein anerkannter Verleger, hat als Vorsitzender des SDS unheimlich viel geleistet, und er glaubt immer noch: „Die nächste Revolte wird kommen.“ (S. 209) In Hans-Jürgen Krahl sah er allerdings den ‚tatsächlichen intellektuellen Kopf der Bewegung‘. (S. 206) Krahl – der „Adorno-Schüler“ (S. 156), der vielleicht einmal dessen Lehrstuhl übernommen hätte, wenn er nicht 1970 bei einem Unfall ums Leben gekommen wäre – war der „Vordenker der Revolte“.

Zahlreiche Fotos, weitere Kapitel (z. B. „die Lebenswege der Frankfurter 68er“, „Literatur und Revolte“, die Rolle der Frauen, die Linksanwälte) runden das Buch ab, und so kann es durchaus allen empfohlen werden, die mehr über die Frankfurter Ereignisse und über ein Stück Gegenkultur in diesem Jahr erfahren wollen.